

**Begründung einer Städtepartnerschaft zwischen Szczytno und Herten am 31.01.2009 im Schloss Herten  
Bürgermeister Dr. Uli Paetzel**

Sehr geehrte Damen,  
sehr geehrte Herren,

meine erste große Begegnung mit Polen war schicksalhaft: ich las im Jahre 1995 den großen französischen Romanautoren Prosper Mérimée, der das 19. Jahrhundert mit seiner im wahrsten Sinne des Wortes phantastischen Literatur prägte und dem wir ‚Carmen‘ zu verdanken haben: in seiner Novelle ‚Lokis‘, die die Abgründe des Ostens darstellen sollen, traf ich auf folgenden Satz: „Les plus belles filles d’Europe viennent de Pologne.“ [Die schönsten Mädchen Europas kommen aus Polen] – Ich habe diesen Satz bestätigt gefunden und eine solche geheiratet, wenn auch aus dem Süden Polens.

Und heute heiratet Herten – eine polnische Stadt; und über die Bigamie angesichts der vierten Städtepartnerschaft schweigen wir dann lieber...

Meine Damen und Herren,

zu unserer heutigen Festveranstaltung im Festsaal unseres barocken Schlosses heiße ich Sie herzlich willkommen.

Mein besonderer Gruß gilt unseren Gästen aus unserer neuen Partnerstadt, dem polnischen Szczytno, die mit einer offiziellen Delegation unter der Leitung von Bürgermeisterin Danuta Górska und der Vorsitzenden des Stadtrats, Beata Boczar, hier vertreten sind.

Ganz herzlich begrüßen möchte ich auch den stellvertretenden Generalkonsul der Republik Polen, Herrn Piotr Piotrowski, der aufgrund des besonderen Anlasses den Weg nach Herten gefunden hat, worüber wir uns ausdrücklich freuen und herzlich danken möchten.

Weiterhin begrüße ich die Vertreter des Freundeskreises Szczytno-Herten, der sich im September 2008 unter dem Vorsitz von Herrn Karl-Heinz Egger gegründet hat, und es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Entwicklung unserer partnerschaftlichen Beziehungen aktiv zu fördern, sowie den Vorsitzenden des im Dezember 2008 in Szczytno gegründeten Freundschaftsvereins Szczytno-Herten, Herrn Dariusz Malinowski.

Meine Damen und Herren,

es gibt mit der Region Masuren einen konkreten Anknüpfungspunkt zu Herten: mit dem Aufkommen des Steinkohlebergbaus kamen Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts zahlreiche Gastarbeiter aus Masuren ins Ruhrgebiet.

So lebten bei der Volkszählung im Jahre 1895 6.701 Menschen in unserer Stadt. Darunter befanden sich 1.948 Masuren und 1189 inländische Polen, knapp die Hälfte der damaligen Einwohner Hertens hatte also ihre Wurzeln in Masuren bzw. Polen.

Außerdem fanden viele Menschen aus Masuren nach den Schrecken des 2. Weltkriegs im Ruhrgebiet bzw. in Herten eine neue Heimat.

Viele Menschen unserer Stadt haben so ihre Wurzeln in der Region Masuren. Von daher erklärt sich die Aufgeschlossenheit und das große Interesse an einer Aufnahme von partnerschaftlichen Beziehungen zu einer Stadt in dieser Region.

Wir haben dieses bürgerchaftliche Anliegen gerne aufgegriffen und die bestehenden Beziehungen von Bürgerinnen und Bürgern aus unserer Stadt nach Szczytno genutzt, um dort erste inoffizielle Kontakte zu knüpfen und nach den positiven, ja ich darf heute sagen: herzlichen Reaktionen mehrere Begegnungen sowohl auf offizieller wie auch auf bürgerchaftlicher Seite unterstützt und durchgeführt.

Erwähnen möchte ich exemplarisch die Kontakte des Städtischen Gymnasiums und seiner Theatergruppe Bridges, die im Juni und Oktober letzten Jahres erste Austauschbegegnungen mit dem Gimnazjum No. 1 in Szczytno durchgeführt haben. Dank dafür! Und den Besuch der polnischen Künstler Michal Grzymyszlowski und Andrzej Symonowicz auf dem Hertener Kunstmarkt 2008. Danke schön!

So darf man heute mit Fug und Recht konstatieren, dass eine tragfähige Basis für eine formelle Begründung einer Städtepartnerschaft zwischen unseren Städten gegeben ist.

Dieser Auffassung haben sich auch die Räte der Städte Herten und Szczytno angeschlossen und im November bzw. Dezember 2008 jeweils einstimmig den Beschluss gefasst, die bereits entstandene Freundschaft nunmehr auch in eine offizielle Städtepartnerschaft zu fassen.

Meine Damen und Herren,

deshalb wollen wir heute den „Bund fürs Leben“ schließen.

Damit wollen wir zugleich ein Zeichen setzen und einen eigenen Beitrag zur deutsch-polnischen Freundschaft, zur Völkerverständigung und zur Einigung Europas leisten.

Zugegeben: der Begriff „Europa“ ist nicht immer ausschließlich populär besetzt; vielfach verbindet man damit eine schier unendliche Regulierungswelle aus Brüssel.

Doch wir haben in Europa keine bessere Antwort auf das mörderische 20. Jahrhundert mit zwei Weltkriegen und Millionen von Opfern als die europäische Vereinigung. Es geht darum, die Zukunft gemeinsam, friedlich und in gegenseitiger Achtung zu gestalten.

In der westlichen Hälfte Europas ist dies in den letzten sechs Jahrzehnten gelungen. Jetzt müssen wir die Erfolgsgeschichte des europäischen Einigungsprozesses im Osten fortschreiben und uns auf gemeinsame Werte und eine in weiten Teilen gemeinsame Kultur besinnen.

Dazu sehe ich keine Alternative!

Eine besondere Rolle kommt dabei der deutsch-polnischen Verständigung und Aussöhnung zu. In den Beziehungen dieser beiden Völker hat es über die Jahrhunderte hinweg zu viele dunkle Kapitel gegeben. Stichworte wie die polnischen Teilungen, der Kulturkampf Bismarcks, der letztlich auch die massive Unterdrückung der eigenen Kultur der im damaligen Deutschen Reich lebenden Polen beinhaltete, und letztlich zwei von Deutschland ausgehende Weltkriege mit fürchterlichen Verlusten gerade auf polnischer Seite belegen dies.

Wir müssen und – das sage ich bewusst – wollen aus den Fehlern unserer Vorfahren lernen und eine dauerhafte Freundschaft zwischen Polen und Deutschen sicherstellen.

Dass dies gelingen kann, zeigt die inzwischen freundschaftliche Beziehung mit unserem ehemaligen Erzfeind Frankreich, mit den uns inzwischen eine innige Freundschaft verbindet.

Dauerhafte Völkerverständigung und Freundschaft lässt sich aber nicht durch noch so feierliche Deklarationen und schöne Worte erreichen, sondern sie muss auf der Basis zwischenmenschlicher Beziehungen und

Begegnungen der Bürgerinnen und Bürger kontinuierlich „von unten“ wachsen und gedeihen.

Darum, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, bin ich mir mit meiner Kollegin Danuta Górska darüber einig, dass wir keine „Repräsentationspartnerschaft“ eingehen wollen, bei der sich einmal im Jahr die offiziellen Vertreter beider Städte treffen und Höflichkeiten austauschen.

Deshalb freut es uns zu sehen, dass es in beiden Städten ein großes Interesse der Bürgerschaften an einem Austausch gibt.

Ich bin zuversichtlich, dass Ihnen, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, dies ebenso gelingen wird, wie es Ihnen und uns in der Vergangenheit mit unseren bereits bestehenden Partnerschaften gelungen ist.

Meine Damen und Herren,

Danuta Górska und ich werden daher gleich stellvertretend für die Bürgerschaft Szczytno und Hertens unseren Namenszug unter die Partnerschaftsurkunde setzen.

In vier Wochen werden wir diesen Akt noch einmal in Szczytno wiederholen, wenn eine Hertener Delegation mit Vertretern aus Politik, Verwaltung und Bürgerschaft zu Gast bei unseren Freunden sein wird.

Ich möchte Sie bitten, unsere Partnerschaft weiterhin tatkräftig zu unterstützen und mit Leben zu erfüllen.

Aus eigener Erfahrung weiß ich: wer einmal bei den Menschen in Szczytno zu Gast war, der möchte immer wieder dorthin zurückkehren! Möge das folgende polnische Sprichwort sich bewahrheiten und mögen viele Verbindungen zwischen den Menschen unserer Städte entstehen, es müssen ja nicht immer gleich Hochzeiten sein.

„Wo Herz, da auch Glück.“

*"Gdzie serce tam i szczescie."*

Auf eine gute gemeinsame Zukunft in Frieden und Freiheit!  
Es lebe Europa!